

FRAGE DER WOCHE ?

Strengere Richtlinien für Facebook?



Barbara Stieff, Künstlerin, Enzersdorf:

Naja, es kommt ganz darauf an, wie diese Richtlinien aussehen! Ich bin selbst auf Facebook angemeldet und profitiere sehr von dieser Plattform, da ich mit Freunden in Kontakt bleibe.



Johannes Scheidl, Beamter, Obergrub:

Ja, ich hoffe, dass man dadurch Cybermobbing ein wenig eindämmen kann! Facebook finde ich auch deshalb sehr gefährlich, da man unbedarft Geheimnisse von sich preisgibt.



Karin Schaal, Haushälterin, Aschendorf:

Ich kann mir nicht vorstellen, dass dies etwas nutzen würde! Kinder werden durch solche sozialen Netzwerke sehr gefährdet und können sehr leicht zum Opfer werden.



Harald Koppensteiner, Angestellter, Puch:

Ich glaube nicht, dass strengere Richtlinien etwas ändern würden! Cybermobbing wird in den nächsten Jahren noch stärker zunehmen.

Fotos: Jennifer Hochmayer

Was sie anrichten, wissen Täter oft nicht

Cybermobbing | Selbstdisziplin ist in der Präventionsarbeit der Polizei der entscheidende Begriff, was aber nicht gegen jeden Angriff hilft.

Von C. Pfeiffer & S. Frank

Ab 1.1. 2016 wird Cybermobbing strafbar, somit kann die Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereiches im Internet erstmals juristische Konsequenzen haben. Dem Vernadern und Verunglimpfen, das manche Poster offenbar schon als sportliche Disziplin ansehen, kann damit Einhalt geboten werden. Die NÖN hat recherchiert, wie die Situation und die Erfahrungen damit im Bezirk sind.

BEZIRK | Die Hollabrunner Rechtsanwältin Kristina Venturini-Köck war selbst von Cybermobbing betroffen und ein-einhalb Jahre damit beschäftigt, diffamierende Internetpostings wieder aus dem Netz zu bekommen. Nach einem Scheidungsfall wollte ein Mandant sein Geld zurück und hetzte dann über eine Webplattform gegen die Anwältin. „Das war schon sehr unangenehm. Das Internet wird unterschätzt. Ich habe das am eigenen Leib erfahren“, so Venturini-Köck.

Auch mit einer Schülerin, die im Internet gemobbt wurde und schlussendlich sogar Suizidgedanken hatte, war sie befasst. „Dieses Cybermobbing ist Mode geworden. Es geht sehr leicht, doch die Leute wissen gar nicht, was sie da anrichten. Die Auswüchse werden noch gigantisch werden“, fürchtet die Rechtsanwältin, die das neue Gesetz folg-

lich auch für sinnvoll hält. Da gerade für junge Menschen soziale Medien das Kommunikationsmittel darstellt, setzt die Polizei in ihrer Präventionsarbeit in den Schulen an.

„Im Bezirk ‚unterrichtet‘ seit fünf Jahren drei Präventionsbeamte in diversen Schulen zu den Themen Gefahren im Internet, Facebook, Chatten, Cyber-Mobbing und über diverse neuere Netzwerke“, verweist Kriminaldienstreferent Wolfgang Strobl vom Bezirkspolizeikommando Hollabrunn auch darauf, dass die Exekutive das Problem frühzeitig erkannt hat.

Durch die permanenten technischen Veränderungen steht die Polizei unter Druck diesen

auch Rechnung zu tragen: „Die Präventionsbeamten sind sehr bemüht, den immer steigenden Anforderungswünschen der

„Es sollte kein uneingeschränkter Zugriff unserer Kids auf das Netz von den Eltern zugelassen werden.“

Wolfgang Strobl, Bezirkspolizeikommando Hollabrunn

Schulen, zu entsprechen.“ Real sind die Anzeigen, wo das Internet als Tatmittel in verschiedensten Formen verwendet wird, in den letzten Jahren leicht gestiegen.



Kontrollinspektor Wolfgang Strobl vom Bezirkspolizeikommando Hollabrunn ist als Kriminaldienstreferent auch unterstützend im Bereich der Prävention tätig.

Foto: NÖN



WAS DENKEN SIE DARÜBER ?

Die Ergebnisse der letztwöchigen Umfrage lesen Sie in der aktuellen NÖN-Landeszeitung.

QR Code scannen oder direkt auf NÖN.at/thema abstimmen!

Strengere Richtlinien für Facebook?



Schlechte Nachrichten in sozialen Netzwerken? Ab 2016 ist Cybermobbing strafbar.

Foto: Shutterstock / Photographee.eu

„Rufmord ist auch Mord“

Politiker & Facebook | Der Umgang mit sozialen Medien ist gerade für Menschen in der Öffentlichkeit in manchen Fällen hochsensibel.

Das könnte sich, so Erhard Neubauer, Richter am Bezirksgericht Hollabrunn, der das neue Gesetz begrüßt, ändern. Bisher handelte es sich in diesem Bereich bislang um Privatanklagedelikte. „Man muss dies als Opfer selbst ausführen, sich einen Anwalt nehmen und wenn es nicht mit einer Verurteilung des Täters endet, sämtliche Verfahrenskosten selbst bezahlen“, erklärt Neubauer. Deshalb habe es hier sehr wenige Fälle gegeben, wengleich die Tendenz trotz allem steigend gewesen sei.

BEZIRK | „Facebook ist Fluch und Segen gleichzeitig“, sagt FP-Nationalrat Christian Lausch, der versucht, seine Facebook-Seite privat zu halten. Deshalb will er in dem sozialen Netzwerk auch keine politischen Statements abgeben und wählt seine Freunde auf dieser Plattform genau aus. „Man muss mit Facebook umgehen können. Viele können das aber leider nicht.“ Die Folge sei dann oft ein Shitstorm.

Stefan Hinterberger, Vorsitzender der SPÖ Göllersdorf, hält Facebook für „eine super Sache, da du schnell Leute erreichen kannst“. Privat achte er allerdings sehr darauf, welche Fotos er von seiner Familie und vor allem von seiner kleinen Tochter postet. Dass die Anonymität im Netz manche zu schärferen Kommentaren verleite – „wir haben noch keine negativen Erfahrungen gemacht“ – kann Hinterberger nicht bestätigen.

Grundsätzlich nützlich, überlegt im Umgang

Der Stadtrat steht der neuen Form der Kommunikation aber prinzipiell positiv gegenüber: „Ich halte Social Media grundsätzlich für etwas Nützliches. Ich bevorzuge aber Anwendungen mit überschaubaren und beschränkten Zugangskreisen.“

„Die fließende Grenze zwischen Information und Desinformation“, ist für den Grünen das Hauptargument für einen überlegten Umgang. Denn, „die Daten, die man preisgibt, bleiben sehr lange im Internet auffindbar und können von anderen Internetnutzern nach deren Zielen ausgewertet werden.“

Ganz anders handhabt Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Richard Hogl die sozialen Medien: „Ich versuche im Wesentlichen jene Meldungen hineinzustellen, die ich auch in den offiziellen, wöchentlichen Presseaussendungen präsentiere, nur mit mehr Bildern und etwas weniger Text.“ Für Neueinsteiger, vor allem jene, die in der Öffentlichkeit stehen, hat er einen Tipp parat: „Vor allem bei Themen, die einen persönlich emotionalisieren, nicht sofort reagieren, sondern einige Stunden ordentlich durchschauen und vor allem nachdenken.“

Bezüglich schärferer Gesetze zeigt sich Hogl strikt und erinnert an einen prominenten Fall: „Wir sahen, wie ein hochrangiger Politiker letztes Jahr angepatzt wurde, und auch dessen Familie in Mitleidenschaft gezogen wurde.“ Seine Schlussfolgerung ist beinhart: „Rufmord ist auch eine Form von Mord.“